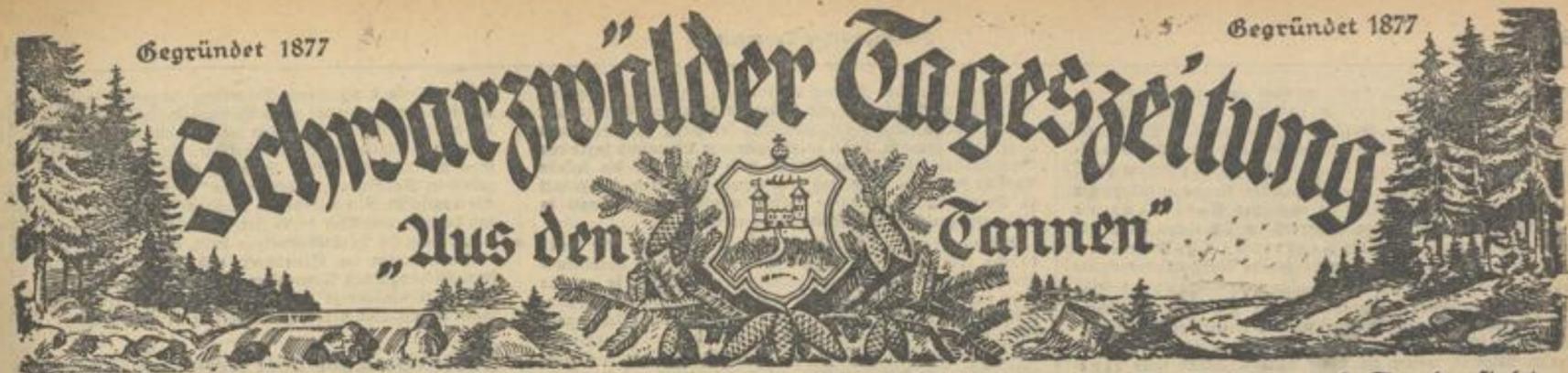


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post N. 1.20 einschl. 18 3 Beschr. Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. N. 1.40 einschl. 20 3 Austrägersgeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 108

Altensteig, Freitag, den 10. Mai 1940

63. Jahrgang

Englisch-französischer Einbruch in Belgien und Holland, um gegen das deutsche Ruhrgebiet vorzustoßen

In letzter Stunde von der deutschen Wehrmacht aufgefangen — Mittschub Belgiens und Hollands — Exakte Vorbereitungen zur Zusammenarbeit der belgischen und holländischen Generalstäbe mit den Generalstäben der Westmächte — Sensationelle Enthüllungen über die Zusammenarbeit Belgiens und Hollands mit den Westmächten

Belgien und Holland im Dienste der Engländer bei dem Versuch des englischen Secret Service zur Herbeiführung eines Umsturzes in Deutschland

Der Reichsminister des Auswärtigen gab heute morgen vor den Vertretern der deutschen und ausländischen Presse im Bundsratsaal des Auswärtigen Amtes eine Erklärung ab, deren Inhalt wir kurz in unserer Hauptüberschrift zusammengefaßt haben. Die Durchgabe der Meldung dauerte nach Redaktionsschluß an.

Leistungen der deutschen Eisenbahnpieniere

2000 Kilometer norwegische Eisenbahnstrecken wieder benutzbar — Ueber 700 Meter Eisenbahnbrücken wiederhergestellt

Berlin, 9. Mai. Deutsche Eisenbahnpieniere haben in Norwegen die dortigen Eisenbahnstrecken in größerem Umfange wiederhergestellt, so daß bereits jetzt die Mehrzahl der Hauptverbindungsstrecken wieder benutzbar ist. Wie umfangreich der Einsatz dieser deutschen Spezialtruppen bisher schon gewesen ist, zeigt die Tatsache, daß die deutschen Eisenbahnpieniere bisher 2000 Kilometer Strecke zum Verkehr freigegeben haben. Sie haben allein über 700 Meter Eisenbahnbrücken wiederhergestellt.

Mussolini sprach

„Nur die Taten werden mein Schweigen brechen!“

Rom, 9. Mai. Im Mittelpunkt der zahlreichen Veranstaltungen anlässlich des vierten Jahrestages des Imperiums und des Tages des Heeres stand die große militärische Feier auf der Piazza Venezia, wo starke Einheiten der verschiedenen Waffengattungen der Garnison Rom angetreten waren.

Nach seiner Rückkehr in den Palazzo Venezia wurden Mussolini von einer nach vielen Tausenden zählenden begeisterten Menge immer neue Kundgebungen bereitet, so daß der Duce schließlich dem fürmischen Drängen nachgeben und sich wiederholt auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia zeigen mußte. Dem immer lauterem Jubel der unübersehbaren Menge gab Mussolini schließlich Einhalt, als er in kurzen, markanten und von fürmischen Beifall begleiteten Sätzen die Bedeutung des heutigen Tages auch für die Gegenwart wie folgt unterstrich:

Der 9. Mai 1936 ist ein großer Tag in der Geschichte des Vaterlandes, ein Tag sonnenklaren Sieges. Nach meinen Reden müßt Ihr Euch an mein Schweigen gewöhnen. Nur die Taten werden es brechen!

Nicht endenwollender Beifall und neue fürmische Ovationen folgten den Worten des Duce, Kundgebungen, die sich noch lange Zeit fortsetzten, bis die Menge die historische Stätte im Herzen der italienischen Hauptstadt verließ. Der Jahrestag des Imperiums und des Heeres bederricht vollkommen das Bild der am 9. Mai in verstärktem Umfang erschienenen Blätter, die in riesigen Überschriften betonen, daß „das schicksalreiche und kriegstüchtige Italien heute den Ruhm und die Stärke seiner herrlichen Waffen feiert“ und daß das italienische Volk dem Duce als dem Begründer seines Imperiums Dank wisse, daß dieses Heer als der Schirmherr der italienischen Freiheit organisiert und seine Schlachtkraft stetig zu vermehren wußte. „Messagero“ unterstreicht, daß das italienische Heer in den letzten Jahren gemäß dem kategorischen Imperativ des Duce „Glauben, Gehorchen, Kämpfen“ seine Feuerkraft glänzend bekräftigt habe. Während bereits neue Kriegsklassen über Europa loderten, stehe das italienische Heer noch Gemehr bei Fuß. „Nemans“ kann und darf aus dieser Haltung willkürliche und gefährliche Schlusfolgerungen ziehen, denn Italiens Wehrmacht ist stets bereit, in jedem Moment loszuschlagen, falls es die Interessen des Landes erfordern. Das italienische Heer ist mehr denn je geistig und mit den Waffen bereit, die Befehle des Königs und des Duce für eine größere Zukunft des Vaterlandes auszuführen.“

Glückwunsch des Führers an den König von Rumänien

Berlin, 10. Mai. Der Führer hat Seiner Majestät dem König von Rumänien zum rumänischen Nationalfeiertag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die gefangenen Norweger in Freiheit gesetzt

Befehl des Führers an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Norwegen

Berlin, 9. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Norwegen heute folgenden Befehl erlassen:

Entgegen dem Willen des deutschen Volkes und seiner Regierung haben König Haakon von Norwegen und sein Kabinett zum Kriege gegen Deutschland aufgefordert.

In diesem Kampfe konnten folgende Feststellungen gemacht werden: Unlässlich des Krieges im Osten wurden von den Polen deutsche Soldaten, die das Unglück hatten, verwundet oder unverwundet in ihre Hände zu fallen, meist in der grausamsten Weise mißhandelt und zu Tode massakriert. Zum Unterschied kommt bei der norwegischen Armee seitgekehrt werden, daß sich in ihr nicht ein Fall einer solchen entwürdigenden Entartung der Kriegführung gezeigt hat.

Der norwegische Soldat hat alle feigen und hinterlistigen Mittel, wie sie bei den Polen an der Tagesordnung waren, verabsäumt. Er hat offen und ehrlich gekämpft und unsere Verwundeten und Gefangenen nach seinem besten Vermögen aufrichtig behandelt, geschützt und versorgt.

Die Zivilbevölkerung hat eine ähnliche Haltung bewiesen. Sie beteiligte sich nirgends am Kampf und nahm sich in kühnster Weise unserer Verletzten an.

Ich habe mich daher entschlossen, in Würdigung dieser Umstände die Genehmigung zu erteilen, die gefangenen norwegischen Soldaten wieder in Freiheit zu setzen. Nur die Berufs-soldaten müssen so lange in Haft gehalten werden, bis die ehemalige norwegische Regierung ihren Aufruf zum Kampfe gegen Deutschland zurückgezogen hat oder bis sich Offiziere und Soldaten durch freiwilliges Ehrenwort im einzelnen verpflichten, unter keinen Umständen an weiteren Kampfhandlungen gegen Deutschland teilzunehmen.
gez. Adolf Hitler.

Kampfgewandern, Hauptmann Hozzel, Kommandeur einer Kampfgruppe, Oberleutnant Schäfer, Eimar, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, Leutnant Mübhus, Martin, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, Leutnant Baumbach, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, Unteroffizier Grenzler, Gerhard, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe.

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurde ferner verliehen: Korvettenkapitän Hartmann, Werner, Kommandant eines U-Bootes.

Der Wehrmachtsbericht

Feindliches U-Boot durch Bombentreffer vernichtet — 7000-Tonnen-Transporter bei Narvik versenkt — Verbände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Erdkampf ein

Berlin, 9. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Dabei wurde ein Transporter von 7000 Tonnen durch eine Bombe mittleren Kalibers zum Sinken gebracht.

Nördlich Narvik griffen Kampfverbände wiederholt in den Erdkampf ein, besetzten Marschkolonnen mit Bomben und bekämpften feindliche Batteriestellungen.

Die Luftwaffe vernichtete im Stagerak ein feindliches U-Boot durch Bombentreffer.

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Bewegte Parlamentsausssprache in London

Hestige Kritik — Neue Aggressionsabsichten

Amsterdam, 9. Mai. Nach der heuchlerischen Rede Chamberlains über das mißlungene Norwegen-Abenteuer begann die Debatte im Unterhaus, wobei der Oppositionsführer Attlee neue Männer verlangte und Ausboctung „ruhebedürftiger Minister“. Der Führer der Liberalen, Sinclair, stellte warnend fest, daß im Kriege nur die Erfolge zählten und daß sich England nicht länger mit der alten Bunkersformel trösten könne, die Zeit arbeite angeblich für die Westmächte; denn einmal werde der Anschlag endgültig verpaßt sein, und die Zeit habe bereits begonnen, gegen England zu arbeiten. Sinclair richtete auch schwere Angriffe gegen die offizielle Kundgebungsrichtungsangabe, die er als „gefährliche Lügen“ bezeichnete. Englands Verluste seien nicht zu unterschätzen, vor allem wirtschaftlich, was die Abschließung des skandinavischen Wirtschaftsraumes für England betreffe. Diplomatisch sei Englands Lage in allen Ländern geschwächt worden. Sinclair forderte ein kleines Kabinetts-

eine „brutale“ Kriegsführung und „Blitzschläge wie die Hiffers“. Er forderte, militärische Hilfe für Schweden (!) sofort zu erwägen. Dann gab es eine Sensation, als Sir Roger Keynes, der bis 1933 kommandierende Admiral der Flotte in Portsmouth war, in voller Uniform von seinem Sitz im Unterhaus aufstand und erklärte, er habe das zweite Gallipoli vorausgesehen. Anfänglich habe er sich von der Admiralität belehren lassen, daß eine Forcierung Drontheims durch die Flotte unterbleiben sollte, weil die Armees gute Fortschritte machte und weil die Lage im Mittelmeer es nicht wünschenswert erscheinen ließ, Schiffe zu riskieren. „Als ich bemerkte, wie schlecht die Dinge standen, sah ich erneut Gallipoli voraus. Ich habe der Admiralität und dem Kriegskabinet dauernd erklärt, daß man mir die gesamte Verantwortung übertragen und mich den Angriff organisieren lassen sollte. Ohne eine Mitwirkung der Flotte

Das Ritterkreuz

für hervorragende Verdienste in Norwegen

Berlin, 9. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat für hervorragende Verdienste im Zusammenhang mit den Operationen in Norwegen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Im Heer: Generalleutnant Diehl, Kommandeur einer Gebirgsdivision, Generalleutnant Fellengahr, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalmajor Engelbrecht, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberst Fischer, Hermann, Kommandeur eines Infanterieregiments, Major Klein, Walter, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Matheß, Leopold, Kompaniechef in einem MG-Bataillon, Oberleutnant Gerlach, Waldemar, Kompaniechef in einem MG-Bataillon.

In der Kriegsmarine: Generaladmiral Saalwächter, Marinegruppenbefehlshaber West, Kapitän zur See Sen, Führer der Zerstörer.

In der Luftwaffe: Oberst Biebia, Commodore eines



war die ganze Operation zum Scheitern verurteilt. Die Tragödie von Gallipoli wiederholte sich Schritt für Schritt. Keen, ebenfalls ein konservativer Rebell und Freund Churchills, betonte sich darüber, daß man ihn im vorigen Krieg für zu jung und in diesem für zu alt gehalten habe!

Die Aussprüche über das mißglückte Norwegen-Abenteuer wurde am Mittwoch sowohl im englischen Unterhaus wie im Oberhaus fortgesetzt. Während im Oberhaus keine Abstimmung stattfand, blieb die Regierung Chamberlains im Unterhaus mit dem nicht gerade überwältigenden Ergebnis von 281 gegen 200 Stimmen in der Mehrheit. Wie weiter der parlamentarische Mitarbeiter von Reuters erzählt, will Chamberlain trotz der vernichtenden Kritik der Opposition, die sich zu schwersten Angriffen vor allem gegen seine eigene Person steigerte, weiter im Amt bleiben. Jedoch wird eine neue Umbildung seines Kabinetts als höchst wahrscheinlich angesehen. Borausichtlich soll ein neuer Versuch unternommen werden, die Opposition zur Teilnahme an der Regierungverantwortung zu veranlassen — offenbar in der Hoffnung, auf diese Weise der im Lande immer mehr um sich greifenden Aufregung entgegenzuwirken.

Doch dies ist nicht das wesentlichste Ergebnis der Parlamentsansprache. Von weit größerer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Aussprüche in beiden Häusern des Parlaments aus dem Munde maßgebender Mitglieder der Regierung sowie auch aus dem Kreise der Opposition wieder einmal in klarster Weise die neuen englischen Aggressionsabsichten in ihrer ganzen brutalen Realität enthüllt hat. Gleichzeitig ergaben die zum Teil äußerst scharfen Attacken der Oppositionsredner und die trampfader Verteidigungsreden der Regierungsexerzieren die völlige Ratlosigkeit, mit der England den Gründen

und den Auswirkungen der Niederlage in Norwegen gegenübersteht. Auf der Suche nach der Schuld für diese unerwartete Katastrophe ist keine Ausrede zu lächerlich und dumm, um nicht von den verantwortlichen Kriegshekern vorgebracht zu werden, und schamlose Beschuldigungen der schändlich verratenen Norweger fehlen ebenfalls nicht.

Im Oberhaus bemühte sich Lord Halifax nach Kräften, die Opposition durch das Versprechen einer verstärkten Aggressionspolitik zu beruhigen. Nachdem er zugegeben hatte, daß in der Norwegen-Angelegenheit „Fehler“ gemacht worden seien, erklärte er offen, daß die britische Regierung beschlossen habe, in Norwegen die Verluste zu beschränken, um anderweitige Operationen zu beginnen.

Die Regierung werde nicht von ihrem Hauptziel abweichen, sondern die Aktion zu dem Zeitpunkt, der ihr am besten erscheint, und mit der besten technischen Beratung fortsetzen, um das erwähnte Ergebnis zu erlangen. Den Einwänden, daß England den Neutralen nicht rechtzeitig Hilfe bringe, beantwortete Halifax mit dem drohenden Hinweis: „Wenn die Alliierten den Krieg gewinnen, so sind bestimmte Versicherungen für diejenigen vorhanden, die in die Sklaverei der Razzigrannei gefallen sind und wenn wir verlieren, so werden die Opfer der deutschen Aggression keine Hoffnung auf ein Wiederaufstehen haben.“ Mit Bezug auf die neuen Funktionen Churchills sagte Halifax, er hoffe, daß diese neue Anordnung eine wertvolle Beihilfe für eine höhere Kriegsstrategie (lies: verstärkte Aggressionen) sein werde.

Der berühmteste Kriegsheker Duff Cooper äußerte im Unterhaus zwar sein Mißfallen mit der Politik der Regierung. Aber auch er ließ in das gleiche Horn der Kriegsanspannung. Er zeigte verächtliches Interesse für den Balkan, den er als den äußersten Vorposten der Neutralität bezeichnete. Er schlug dann vor, einen „Staatsmann vom ersten Kaliber“ zum Besuch der Hauptstädte aller dieser Länder zu entsenden, um ihnen klarzulegen, daß es für sie heute nur zwei Auswege gebe: den einen, der die Sklaverei unter Deutschland bedeute, und dann den anderen, nämlich die Zusammenarbeit mit Frankreich und Großbritannien für ihre eigene Unabhängigkeit und Rettung. Diese Sirenenklänge werden dann allerdings sogleich mit der Drohung unterstrichen, daß es für die Balkanstaaten sehr unerträglich sein könnte, wenn sie der Einladung der Platonstratien nicht folgen würden.

Nach der bekannten Methode „Halte den Dieb“ arbeitete im Oberhaus der Oppositionsvertreter Lord Strabolgi, der versicherte, daß „zweifellos“ in Berlin Aggressionspläne in jeder Richtung beständen, denen man woormögen müsse. Auch der alte Lloyd George rief im Unterhaus pathetisch aus, wir brauchen „wirkliche Taten“. In diesem Zusammenhang ist sein Eingeständnis für uns von besonderem Interesse: er behauptete, daß die Tschekoslowakei, die „Speerspitze, die mit einer Million der feinsten Truppen Europas auf das Herz Deutschlands ziele“, bereits verschwunden sei. Mit einer eingehenden Kritik der Vorbereitung des norwegischen Feldzuges beschäftigte sich der Unterhaus-Abgeordnete Morrison, der es beklagte, daß die britische Regierung nicht im voraus sich einen Ueberblick über die norwegischen Hüfen, Fjorde und Flugplätze verschafft habe. Offenstills hat auch die durch zahlreiche Dokumente erwiesene Spionagetätigkeit des Secret Service das Flaslo in Norwegen nicht verhindern können. Jedenfalls meinte Morrison, daß sich der Geheimdienst durch diese Blamage nicht entmutigen lassen solle, denn er erklärte, daß derartige Erkundigungen mit bezug auf jedes Land vorgenommen werden müßten, in das England im Verlauf des Konfliktes gehen müsse. (1)

Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare versuchte mit dem selbstsamsten Taschenrechner das völlige Versagen der englischen Luftwaffe im Kampf um Norwegen zu bemängeln, mußte dabei aber die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe immer wieder zugeben. Das widerspruchsvolle Durcheinander seiner lahmen Verteidigungsversuche wirkt geradezu lässlich. Während er einerseits z. B. bei einem deutschen Angriff auf den britischen Flugstützpunkt bei Andalsnes von 27 Luftkämpfern jagelt, gibt er wenige Minuten später zu, daß der größte Teil der britischen Flugzeuge unten auf dem Boden außer Gefecht gesetzt wurde. Trotzdem haben die Operationen in Norwegen angeblich gezeigt, daß die britischen Kampfflugzeuge den deutschen Bombern weit überlegen sind, während er andererseits jammert, die dicke Folge der deutschen Bombenangriffe hätten es unmöglich gemacht, die britischen Stützpunkte zu halten. Die britische Luftflotte ist, so rief Hoare tönend aus, „in Qualität und Quantität unübertroffen, nur ist sie nicht stark genug“ — wo bleibt da die Logik?

Der erste Lord der Admiralität, Churchill, der im Unterhaus nach Sir Samuel Hoare sprach, machte dessen Versuche einer Ehrenrettung der britischen Luftwaffe nicht mit. Er gab keinlauf zu, daß die beständigen Bombardierungen der Stützpunkte von Kampos und Andalsnes die Landung größerer Verstärkungen und den Nachschub unmöglich gemacht hätten. Gleich-

zeitig machte er den Norwegern den Vorwurf, daß sie die Geleitspässe nicht gehalten und weder Straßen noch Eisenbahnen zerstört hätten. Der Rückzugsbefehl sei daher „anzweifelhaft angebracht“ gewesen. Dabei entschloßte sich auch Lord sogar das Eingeständnis, daß seiner Ansicht nach auch nicht die leiseste Aussicht bestanden hätte, daß eine Armee mit einem Stützpunkt in Drontheim eine deutsche Armee mit ihrem Stützpunkt in Oslo erfolgreich hätte überwinden können.

Auf die Frage der Opposition, warum man nicht die britische Schlachtflotte zur Unterbrechung der Verbindungen zwischen Deutschland und Norwegen eingesetzt habe, erteilte Churchill eine Antwort, die nur als ein beschämendes Eingeständnis der Schwäche gewertet werden kann. Er sagte ganz offen, daß diese Methode „zu kostspielig“ gewesen wäre, da ein solcher Befehl zum Verlust vieler wertvoller Schiffe geführt hätte. Dies sagt derselbe Mann, der wenig vorher in seiner Rede zugeben mußte, daß es die Pflicht Englands war, den Norwegern zu helfen. Man habe daher so früh Churchill fort, auf Rat der Flottenkommandierenden als einzige zur Verfügung stehende Methode eine Blockade durch Unterseeboote gewählt. Der Erfolg dieser „Blockade“ geht allerdings aus der gewaltigen Zahl der im Stagerat vernichteten britischen Unterseeboote eindrucksvoll hervor. Zum Schluß seiner Rede wartete Churchill mit einer neuen Ausrede für das Fiasco des englischen Norwegen-Abenteuers auf. Wenn Schweden, so meinte er nämlich, Norwegen zu Hilfe gekommen wäre und seine Luftstützen zur Verfügung der britischen Luftstreitkräfte gestellt hätte, hätte England die Stellung sehr wohl halten können. Die schwebende Aktion hätte ebenso wie die manchen anderen Völkern dazu dienen können, die Kritik von der britischen Regierung abzuwenden. (1)

Chamberlain moralisch übel zugerichtet

Die italienische Presse zur Unterhausdebatte

Rom, 9. Mai. Die schwache Mehrheit, die Chamberlain im Unterhaus bei harter Stimmenthaltung erhielt, kann nach Ansicht italienischer politischer Kreise nicht darüber hinwegtäuschen, daß Chamberlain in Wirklichkeit eine schwere moralische Niederlage erlitten hat und daß die Regierungsmehrheit, aus deren Reihe alle Stimmenthaltungen kommen, ebenfalls eine schwere Krise durchläuft. Eine Regierungsumbildung gilt daher, wie auch die Londoner Korrespondenten der römischen Morgenpresse berichten, schon für die nächste Zeit als wahrscheinlich.

„Popolo di Roma“ schreibt im Grunde genommen kann die Regierung Chamberlain als geschlagen angesehen werden. Die Letztion, die das Unterhaus unter dem Druck der empörten öffentlichen Meinung Chamberlain und Churchill erteilt habe, sei wohlverdient gewesen. Beide hätten sich übrigens in ihrer unmöglichen Lage nur damit verteidigen können, daß sie andern auf die Anklagebank schickten, dadurch aber sei die allgemeine Mißstimmung und Verärgerung noch gewachsen. Besonders interessant sei aus der Verteidigungsrede Churchills, daß er die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe gegenüber der englischen und ferner ihre großen Offensivmöglichkeiten gegen die englische Kriegsmarine offen zugegeben habe. Da, er sei bei seiner Verteidigungsrede noch weiter gegangen und habe die so viel gerühmte englische Blockade des Stagerat und Kattegat eingekerkert und als einen Bluff bezeichnet. Damit habe Churchill übrigens auch den Beweis geliefert, daß die amtlichen deutschen Mitteilungen die reine Wahrheit seien.

Durch die eingestandenen Tatsachen und die von Chamberlain und Churchill veräußerten Ausflüchte ist, wie „Messagero“ und „Popolo di Roma“ in ihren heutigen Pariser Korrespondenzen übereinstimmend hervorheben, die deprimierte Stimmung in der französischen Hauptstadt noch gesunken. In Paris wird der englische Premierminister genau so wie die eigene französische Regierung einer scharfen Kritik unterzogen. Diese Dinge werden nach Ansicht des Pariser Vertreters des „Messagero“ trotz des Vertrauensvotums für Chamberlain nicht ohne Rückwirkung auf die Kammerdebatte in der kommenden Woche in Paris bleiben.

„Ein banger Urteilsausschub“

Neuportker Stimmen zur Unterhaus-Abstimmung

Neuport, 9. Mai. Die Neuportker Presse nennt die Abstimmung im englischen Unterhaus das knappe Ergebnis der englischen Heichichte für eine nationale Regierung in Kriegszeiten. Die Debatte wurde hier gespannt verfolgt und die Kritik sowie die ändernden Zwischenfälle ausführlich verzeichnet. Dabei legten die Blätter besonderen Nachdruck auf solche mißbilligenden Äußerungen, die einen Prestigeverlust Englands in den Vereinigten Staaten feststellten.

Die „Neuport Times“ nennt das Stimmresultat einen „banger Urteilsausschub“ nach einer Parlamentsdebatte, wie sie England während des Weltkrieges nicht erlebt habe. Die Debatte der letzten Tage beweise, daß Chamberlain und seine Mitarbeiter vor dem Richterstuhl des englischen wie auch des französischen Volkes ständen. Wichtige Kabinettsreformen seien das wenigste, was der Premierminister jetzt tun könne.

Die „Neuport Herald Tribune“ meint, die Tatsache, daß selbst Mitglieder der eigenen Partei Chamberlain schwer angriffen, sei ein schlechtes Zeichen. In Norwegen gemachte Fehler müßten berichtigt werden und da Chamberlain dafür kein Talent habe, seien seine Tage gezählt. „Neuport Daily Mirror“ schreibt, Chamberlain habe zwar erklärt, er wolle nichts beschließen, aber das habe die Zahl seiner Kritiker, darunter auch die Mehrheit der Amerikaner, nicht verringert.

In der „Daily News“ wird zur Nachterweiterung Churchills gesagt, dies sei ein logischer Schritt da Churchill ein energischer Kriegshekerr sei als Chamberlain. Ob aber Churchill mehr leisten könne, sei fraglich. Die norwegische Schlappe werde Chamberlain angelastet, aber offensichtlich sei Churchill weit mehr dafür verantwortlich. Churchill habe die englischen Maßnahmen, die den Norwegen-Krieg auslegten, befohlen und die britische Norwegen-Expedition sei tatsächlich eine Neuaufgabe von Churchills Dardanellenangriff während des Weltkrieges. Eher aber bedeute Churchills neuester Nachtgewinn, daß England bis zum Letzten kämpfen werde.

Moskau über das Gestammel Chamberlains

Eingeständnis der schweren Niederlage Englands

Moskau, 9. Mai. Die Unterhaus-Rede Chamberlains bezeichnet man in Moskauer politischen Kreisen als das eindrucksvoll-

Eingeständnis der schweren Niederlage Englands in Norwegen und darüber hinaus der gegenwärtigen äußerst schwierigen Lage des britischen Weltreiches. Man weiß darauf hin, daß Chamberlain sich peinlichst davor hütet, greifbare Angaben über die britischen Verluste zu machen. Seine Versuche, das britische Vorgehen in Norwegen zu rechtfertigen, seien ebenso unzulänglich wie ungeschickt. Mit besonderem Nachdruck wird weiter festgestellt, daß Chamberlain über die weiteren britischen Pläne der Kriegsausweitung sich in Stillschwigen hüllt, während doch die Flottenkonzentration im Mittelmeer und die Nachschafften der französisch-englischen Armeen im Nahen Osten darauf hindeuten, daß die Westmächte zu einer neuen Aktion schreiten wollten, die ihnen freilich auch neue Enttäuschungen bringen würde.

Südblockade oder leere Demonstration?

Die britisch-französischen Untriebe im Mittelmeer

Sofia, 9. Mai. Oberst a. D. Gantschew unterucht im „Slowo“ die Gründe der von den Westmächten unternommenen Aktion im Mittelmeer und stellt die Frage, weshalb die englisch-französische Flotte im Mittelmeer konzentriert sei. Nachdem es den Westmächten nicht gelungen sei, Italien von Deutschland zu trennen und nachdem sie im Norden einen Misserfolg erlitten hätten, trachteten sie jetzt nach einem Kriegsschauplatz im Südblock, um Deutschland von dieser Seite aus zu blockieren. Sollten aber die Alliierten von hier aus gegen Deutschland vorgehen wollen, so könnten sie dies nur mit türkischer Hilfe. Die türkische Regierung würde sich jedoch nicht leichtfertig zu einer Herausforderung Russlands entscheiden, das unvermeidlich einschreiten würde, falls die Türkei den Westmächten die Meeresenge freihäbe. An eine Aktion der in Ägypten und Syrien konzentrierten Truppen in Richtung Kaukasus könne überhaupt nicht gedacht werden. Die Westmächte hätten eine ebenlo große Sorge um die Sicherheit der Petroleumquellen von Moskau und des Suez-Kanals, wie Russland um das Petroleum von Baku. Bickelicht aber trage die ganze Mittelmeer-Aktion demonstrativen Charakter. Möglicherweise bezwecke man damit nur eine Ablenkung Deutschlands, vielleicht könne man aber auch auf gewisse Mittelmeer-Länder einen Druck ausüben. Man könne jedoch die Feststellung machen, daß die Initiative im Mittelmeer in italienischer Hand bleibe.

Ägypten ist vorbereitet

Kairo, 9. Mai. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Kairo erklärte Ministerpräsident Ali Maher Pascha vor Vertretern der ausländischen Presse, daß die in Ägypten getroffenen „Sicherheitsmaßnahmen“ nichts zu wünschen übrig lassen. Er berichtete ferner, daß von der Westgrenze nichts Neues zu melden sei. Die am Dienstag begonnene Verdunkelung wird in ganz Ägypten streng durchgeführt. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

„Es war eine panikartige Flucht“

Flüchtlinge aus Kampos berichten

Stockholm, 9. Mai. Der Korrespondent der Zeitung „Stockholm Tidningen“ gibt die Erzählungen von Flüchtlingen aus Kampos über den Abzug der englisch-französischen Truppen wieder. Bis zum letzten Augenblick wußten, wie aus diesen Erzählungen hervorgeht, die Soldaten nichts von dem beabsichtigten Abzug. Wie ein Blitz wirkte die Nachricht vom dem Abmarsch auf sie. Bei Einbruch der Nacht flohen die Engländer aus ihren Stellungen zu dem zerstörtesten Hafen hin, wo zwei große Kriegsschiffe sie erwarteten. Auf ihrem Wege warfen sie ihre Helme, ihre Tornister und andere Ausrüstungsgegenstände von sich. Es war eine panikartige Flucht. Die Gesamtzahl der Engländer, die von Kampos flüchteten, beträgt 3-4000. Engländer sowohl wie Franzosen ließen ihre ganzen Verpflegungsvoorräte zurück.

Spätes Eingeständnis der französischen Presse

Französischer Kreuzer „Emile Bertin“ vor Kampos schwer beschädigt

Berlin, 9. Mai. Die französische Presse gibt jetzt kleinlaut zu, daß der französische Kreuzer „Emile Bertin“ vor Kampos durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe schwer beschädigt worden ist. Dieser Kreuzer lief 1933 vom Stapel und hat eine Wasserdrängung von 5886 Tonnen. Er führte 200 Minen und 2 Flugzeuge mit sich. Die Stärke der Besatzung beträgt 567 Mann.

Eine Bombe schweren Kalibers traf das Hinterdeck des Kreuzers und durchschlug das Heck. Die Beschädigung ist so schwer, daß der Kreuzer für die französische Kriegsmarine auf lange Zeit, wenn nicht ganz, ausfällt.

Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe

Belgische Stimmen

Brüssel, 9. Mai. In der belgischen Presse machen sich jetzt immer mehr Stimmen laut, die auf die gewaltige Niederlage Englands in Norwegen hinweisen und andererseits von einem überlegenen Sieg Deutschlands sprechen. Das führende Brüsseler Blatt „Vingt-tieme Siecle“ veröffentlicht Donnerstag einen Ueberblick über die Ereignisse in Skandinavien und kommt zu der Feststellung, daß die englische Flotte durch das Eingreifen der deutschen Luftwaffe völlig verlagert habe.

„Alle möglichen Gründe“, so schreibt das Blatt, „sind für den Rückzug des englischen Expeditionskorps ins Feld geführt worden, aber alle diese Gründe sind von zweitrangiger Bedeutung gewesen, ein einziger nur ist von fundamentaler Bedeutung, denn die übrigen sind nur die Folge davon: Das ist die Tatsache, daß es der englisch-französischen Flotte nicht gelungen ist, den Erfolg des Unternehmens sicherzustellen. Die deutsche Luftwaffe hat sich dieser Flotte gegenüber als eine fürchtbare Waffe erwiesen, eine Waffe, die die Flotte schachtmatt legt, die ihr schmerzliche Verluste beibrachte und sie daran hinderte, ihre Aufgaben zu einem glücklichen Ende zu führen. Die englische Flotte ist bei der Durchführung ihrer Aufgaben derartig angegriffen worden, daß sie sich gezwungen sah, einen Hilsschiff an einen großen Teil der französischen Flotte zu richten, und all dies, weil es sich herausgestellt hatte, daß die großen Kriegsschiffe nicht gegen die gutgeführten Luftgeschwader unverswundbar waren.“

Das Blatt schildert dann die wirtschaftlichen Vorteile, die Deutschland im ganzen skandinavischen Raum durch diesen Sieg über England davongetragen habe, und bemerkt dann zu den rein militärischen Vorteilen u. a., es komme weniger denn je für die Engländer in Frage, ihre Schiffe in die Ostsee zu schicken.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. Mai 1940.

HJ. hilft der Polizei

An der Durchführung der neuen Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend mit ihren Verböten des Herumtreibens während der Dunkelheit, des unerlaubten Besuchs öffentlicher Lokale, des Alkoholkonsums, des öffentlichen Rauchens usw. wird auf Befehl des Reichsjugendführers auch die HJ tatkräftig mitarbeiten. Zu diesem Zweck hat der Reichsjugendführer Richtlinien erlassen. Die HJ-Führer haben hiernach dazu beizutragen, daß jedem Jungen und Mädchen die neuen Verbote bekannt und Uebertretungen nachdrücklich bestraft werden. Grundsätzlich sollen die HJ-Führer in allen festgestellten Fällen einer Uebertretung der Verordnung Anzeige an die Polizei erstatten. Es soll all den Jugendlichen, die nicht die Selbstdisziplin besitzen den Geböten der Jugendführung Folge zu leisten, durch Strafe gezeigt werden, daß solche Disziplinwidrigkeiten nicht geduldet werden. Die Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches sind angewiesen, bei der Polizei darauf hinzuwirken, daß den Bannern der HJ in allen Fällen festgestellte Uebertretungen der Verbote gemeldet werden. Die Sozialstelle des Bannes setzt sich mit den kommunalen Jugendämtern und der NSB-Jugendhilfe wegen der weiteren Betreuung der gemeldeten Jugendlichen in Verbindung. Es soll durch diese soziale Betreuung verhindert werden, daß Jugendliche durch äußere Umstände, z. B. mangelnde erzieherische Beaufsichtigung, Gefahr laufen, straffällig zu werden.

Den Ofen nicht vergessen!

Die neue Kohlenvorratungssaktion für den nächsten Winter ist eingeleitet. Wir werden rechtzeitig mit dem kostbaren Brennstoff versorgt werden, so daß uns die Räte des Winters nicht anfechten können. Kohle steht in Deutschland beinahe noch aus Jahrhunderte an, die Förderung ist intakt, die genügende Versorgung also größtenteils nur eine Transportfrage, die am besten gelöst wird, wenn die Kohle schon in der warmen Jahreszeit an den Bestimmungsort gefahren wird. Da jedoch Kohle nicht nur ein Brennstoff, sondern auch ein immer wichtiger werdener Rohstoff ist, ist auch bei genügender Versorgung sparsamer Verbrauch am Platze. Diese Forderung kann nur erfüllt werden, wenn auch die Ofen sachgemäß behandelt und hinsichtlich der Erkenntnisse der Feuerungstechnik modernisiert werden. Somit qualmen 90 Prozent und mehr der Heizkraft unausgenutzt durch den Schornstein. Jetzt, wo die Ofen stillgelegt werden, ist es notwendig, nach dem Rechten zu sehen, zumal in diesem langen Winter vielleicht der eine oder andere Ofen fester Schaden mußte, das ihm nicht sehr zuträglich war. Man kann z. B. einen auf Aufstrahl eingestellten Dauerbrenner nicht ohne weiteres zum „Allesbrenner“ machen oder ihn mit Koks beschicken. Wichtig ist vor allem die gründliche Reinigung der Herde und Ofen und aller Heizanlagen. Die Rüge müssen vom Rost und den terrähnlichen, klebrigen Rückständen befreit werden. Auch feinste Flugasche hat sich angesammelt und muß dem Ofen entzogen werden, wenn er in Zukunft wieder treue Dienste leisten soll.

— An alle Wander- und Naturfreunde! Ueber die kommenden Pfingstfeiertage wird sich wieder ein großer Strom von Wandern auf den Weg machen. An sie richten wir die herzliche Bitte: Unterlaßt das sinnlose Abreißen von Blumen und Zierreißig! Verlaßt beim Gehen über die Wiesen nicht die Wege und zertretet nicht das Gras. Wenn Ihr schon einen Blumenstrauch haben müßt, dann bitte aber nur einen kleinen Handstrauch. Gefährliche Pflanzen nicht abreißen! Schon den deutschen Wald! Das Rauchen im Walde ist verboten und wird bestraft. Feuer machen und Abfuchen nur in 100 Mtr. Abstand vom Walde! Keine brennenden Zigaretten usw. wegwerfen wegen Brandgefahr! Rast- und Zeltplätze bitte sauber halten!

— Zur Reisebeschränkung der Reichsbahn an Pfingsten. Zur Behebung der bei den Reisenden vorhandenen Unklarheiten teilt die Reichsbahndirektion Stuttgart mit: Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind Zulassungsfahrten nur erforderlich zur Benützung einer Anzahl von Schnellzügen des Fernverkehrsverkehrs ab Stuttgart Hbf., die im einzelnen dort zu erfragen sind. Zur Benützung der übrigen Schnellzüge sowie aller Eil- und Personenzüge sind Zulassungsarten nicht erforderlich.

Es wird aber nochmals darauf hingewiesen, daß es ein Gebot nationaler Disziplin ist, jede unnötige Fernreise in der Zeit vom 9. bis 14. Mai zu unterlassen.

— Lockerung des Tanzverbotes für die Pfingsttage. Der Reichsminister des Innern hat in einem Rundschreiben bestimmt, daß die Vorschriften der Polizeiverordnung über Tanzlustbarkeiten im Kriege, nach denen öffentliche Tanzlustbarkeiten vor 19 Uhr bis auf weiteres verboten sind, für den 12. und 13. Mai d. J. nicht gelten. Demnach sind öffentliche Tanzlustbarkeiten während der Pfingstfeiertage auch schon vor 19 Uhr zugelassen.

Stuttgart. (Todesfall.) Generalmajor a. D. Schradin, der vor kurzer Zeit sein 80jähriges Jubiläum feiern konnte, ist im 77. Lebensjahr gestorben. Der verdienstvolle Offizier und letzte Vorkriegskommandeur des Fußartillerie-Regiments 13 in Ulm, dessen reiche Kenntnisse während des Weltkrieges der 26. Landwehr-Division als Artilleriekommandeur zugute kamen, ist im Inneren seines Weines stets Soldat und mit der Wehrmacht verbunden geblieben. Er hat mit heißem Herzen die herrlichen Erfolge der deutschen Truppen nach bis in die letzten Tage hinein verfolgt.

Schorndorf. (Einbruch.) In einen Wädeladen wurde am Montag eingebrochen. Der Dieb eignete sich Tabakwaren und den Inhalt der Ladentasse an, konnte aber noch in der gleichen Nacht festgenommen und dem Gefängnis zugeführt werden.

Kappishäusern Kr. Mötzingen. (Schwerer Sturz.) Auf der Fahrt zum Arbeitsplatz kürzte an einem der letzten Tage ein Arbeiter aus Kappishäusern auf der kurvenreichen Weinbergstraße in Mötzingen von seinem Fahrrad ab und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Er kam ins Krankenhaus.

Tuttlingen. (Zusammenstoß.) Ein Autolenker fuhr die Bahnhofstraße stadtauswärts und wollte links in die Mötzingener Straße einbiegen. Er hatte aber aus Versehen seinen Fahrtrichtungsanzeiger nach rechts eingestellt. Dadurch fuhr ein Kraftfahrer dem Personentransportwagen in die Flanke. Durch den Aufprall wurde der Kraftfahrer zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Schwer verletzt kam er ins Krankenhaus.

Mötzingen. (In der Dunkelheit niedergeschlagen.) Zwei jugendliche Burischen boten sich in Mötzingen einem 40jährigen Manne aus der Ortschaft Nöhremmingen an, ihn bei der herrschenden Dunkelheit nach Hause zu begleiten. Auf dem Rückhauseweg schlugen nun beide den Mann nieder, wohl in der Absicht, ihn seiner Barschaft zu berauben. Die beiden 18 und 19 Jahre alten Burischen konnten verhaftet werden.

Heidelberg. (Der Nachfolger von Carl Bosch.) In der nächsten Hauptversammlung der I. G. Farbenindustrie AG. soll nach vorherigem Ausscheiden aus dem Vorstand Professor Dr. Carl Krauch zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden, um alsdann dessen Vorsth zu übernehmen. Dr. Carl Krauch wohnt seit längerer Zeit in Heidelberg-Schlierbach und trat 1912 in die Badische Anilin- und Sodafabrik ein. Unter seiner Leitung entstanden völkowirtschaftlich wichtige Hochdruckverfahren, so die Methanol-Synthese und die Kohle-Hydrierung.

Freiheit bei Kehl. (Zusammenstoß.) Als der 68jährige Schmiedemeister Karl Baag mit seinem Fahrrad auf dem Wege nach Rheinbühlshausen war, traf er am Bahnübergang mit dem Lokalbahnzug und einem Lastwagen zusammen. Er wurde vom dem Lastwagen erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat.

Ludwigshafen a. Rh. Die Polizei setzte eine Bande von drei Männern und drei Frauen wegen Diebstahl und Hehlerei fest. Dadurch sind bisher 29 in letzter Zeit ausgeführte Diebstähle aufgeklärt worden. Anführer war der 30jährige Karl Kolenzweig aus Ludwigshafen. Gestohlen wurden Kleinvieh, ein halbes Schwein, Meise, Kleider, Schmuckstücke, Holz usw. Da die Diebe vorwiegend die Verdunkelung ausnützten, wird es fühlbare Strafen geben.

Völkendeutscher Schrifttumspreis

Stuttgart, 9. Mai. Am 9. Mai, dem Todestag Friedrich Schillers, wurde, wie alljährlich, der Völkendeutsche Schrifttumspreis der Stadt der Auslandsdeutschen Stuttgart verliehen. Bei einem Empfang im Stuttgarter Rathaus überreichte der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen und Präsident des Deutschen Auslands-Instituts Dr. Strölin in Anwesenheit der

verehrten Gaupropagandaleiter Bauer, Gauschulungsleiter Dr. Klett, Dr. Schmiedle, Stadtrat Könelamp und dem Leiter des DAK, Dr. Glatz den völkendeutschen Schrifttumspreis für das Jahr 1940 dem lothringischen Dichter Ernst Koch Mungenast für seinen Roman „Der Zauberer Muzot“. Dr. Strölin führte bei der Ausleihung aus, daß das Preisgericht gerade in diesem Jahr mit dem „Zauberer Muzot“ ein Buch ausgezeichnet habe, dessen besonderes Verdienst es sei, das lothringische Volksschicksal der letzten Jahre in einer überragenden dichterischen Leistung geschildert zu haben. Im Anschluß an die Preisverleihung dankte E. M. Mungenast dem Oberbürgermeister für die ihm zuteil gewordene Auszeichnung und trug sich in das Goldene Buch der Stadt Stuttgart ein.

E. M. Mungenast wurde am 29. November 1898 in Metz als erstes von 15 Kindern geboren. Er nahm bis zu seiner schweren Verwundung in der Somme-Schlacht 1918 an der Westfront am Weltkrieg teil. Seine Familie wurde nach dem Kriege aus Lothringen vertrieben und siedelte nach Stuttgart über. 1933 trat er zum erstenmal mit seinem Roman „Christoph Garbar“ vor die Öffentlichkeit, dem in rascher Folge die Romane „Die Hahnenwäster“, „Der Kavaller“, „Der Pedant“ und als letzter der „Zauberer Muzot“ folgten.

Auch Hausgehilfinnen müssen die Bestimmungen über den Arbeitsplatzwechsel beachten

Stuttgart. In der letzten Zeit wurden drei Hausgehilfinnen zu einer Freiheitsstrafe in Höhe von drei Wochen Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt. Der Grund lag in einem Vergehen gegen die „Verordnung über die Beschäftigung des Arbeitsplatzwechsels“ vom 1. September 1939.

Obwohl in allen drei Fällen die Hausgehilfinnen auf die gesetzlichen Anordnungen hingewiesen worden waren, hatten sie sich nicht um diese gekümmert. Sie hatten sich deshalb vor dem Richter zu verantworten. Es muß an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen werden, daß auch die Hausgehilfin ein Arbeitsverhältnis heute nicht mehr unbegründet verlassen darf ohne Einwilligung des Arbeitsamtes.

Buntes Allerlei

Afrikanische Modelaunen

Auch die schwarzen Frauen des afrikanischen Julaufstammes huldigen in den letzten Jahren immer mehr allen modischen Modelaunen. So finden seit einiger Zeit die früher beliebtesten Glasperlen bei den „modernen“ Kegerinnen keinen Abfall mehr. Sie wollen von diesem Schmuck nichts mehr wissen, begünstigen sich dafür aber um so mehr für Strümpfbänder, die direkt auf den nackten Beinen getragen werden. Ganze Klamm von bunten Glasperlen, die früher im Handumdrehen bei den schwarzen Damen Afrikas Abnehmer fanden, stapeln sich jetzt in den südafrikanischen Importeuren, wogegen die Nachfrage nach Strümpfbändern ständig im Steigen begriffen ist.

125 Jahre Konservendose

Nur wenige wissen, daß die Konservendose auf ein Alter von rund 125 Jahren zurückblicken kann. Der Gedanke, Nahrungsmittel durch irgend ein besonderes Verfahren für längere Zeit haltbar zu machen, tauchte zuerst in Frankreich auf, und zwar 1795, als es darum ging, die Verpflegung der Truppen sicherzustellen und für räumigen Nachschub an Lebensmitteln zu sorgen. Damals bot die französische Regierung 12 000 Francs für die Erfindung eines Konservierungsverfahrens, das der Lebensmittelversorgung der Armee dienen sollte. Es war aber leider kein voller Erfolg zu verzeichnen. Zwar meldete ein Pariser Konditor daraufhin eine Erfindung an; er wollte eingedicktes Fleisch und gekochte Lebensmittel aller Art in Glasdosen aufbewahren. Die zerbrechlichen Dosen aber erschienen für Ferntransporte denkbar ungeeignet, und der Plan wurde fallengelassen. Die Konservendose aus Weichblech, wie wir sie heute kennen, verdankt ihre Erfindung den Russen. Es war im Jahre 1815, als eine russische Forschungs Expedition zum Nordpol aufbrach. Dabei wurden zum erstenmal Lebensmittel, hauptsächlich Fleisch, in Weichblechdosen eingekocht und diese zugeliefert. Wenige Jahre später fand eine andere Polar Expedition in den arktischen Gebieten noch Reste eines Lebensmitteldepots, das von den Forschern 1815 zurückgelassen worden war. Die dabei entdeckten Konservendosen wurden geöffnet, und es erwies sich, daß sie noch acht Jahrzehnten noch einwandfrei essbar waren.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Bauk in Altensteig. Vertr.: Ludwig Paul. Druck und Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — Jetzt Preisliste 3 gültig.

Egenhausen, den 10. Mai 1940.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Christine Ziefle

im Alter von 77 Jahren nach langer, schwerer Krankheit zu sich zu rufen.

In tiefem Leid:

Familie Ziefle und Frey

Beerdigung Samstag nachmittag 1 Uhr.

Zwerenberg, den 10. Mai 1940

Dankfagung

Für alle Teilnahme, die wir bei dem so unerwarteten Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Söhne

Jakob Hartmann

haben erfahren dürfen, für alle die ehrenden Nachrufe und Kränzpenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, danken herzlich

im Namen aller Trauernden:

Familie Hartmann

Familie Stockinger

Kleineres
Zimmerbüffel

neu, hat zu verkaufen
Wer? sagt die Geschäftsstelle
des Blattes.

Verkaufe ein jähriges
**Einstell-
Rind**

Joh. Klink, Zwerenberg
Straßenwart a. D.

Verkaufe sofort 2—3 Stück
**Jung-
Bieh**

(wegen Einderung)
Hans Schlecht, Fünfbronn

Einen größeren, guterhaltener

Herb

mit großem Schiff, verkauft
Georg Faigt, Siegelhütte
Spielberg

Dentist Rummel

ist vom 11. bis einschließlich 14. ds. Mts.

verreist

„Grüner Baum“-Lichtspiele

Samstag 8.15 Uhr, Sonntag 4.15 und 8.15 Uhr

Montag 8.15 Uhr

Lillian Harven, Willi Frisch in

„Frau am Steuer“

Wochenschau

Beiprogramm

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Ueber die Pfingstfeiertage habe ich mein

Schwimmbad mit

Kaffeestaurant geöffnet

Zu zahlreichem Besuch laden höflichst ein

Familie Dürr zum „Hirsch“, Wart

